„Wanderbarriere für andere Tiere und nicht effektiv“

HNA, 05.01.2026

Naturschutzbund kritisiert Festzaun gegen Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest

Beim Bau des Zaunes von Eifa bis Bromskirchen zum Schutz vor der Afrikanischen Schweinepest: Mitarbeiter der Firma Vila-Forst mit Bauleiter Tobias Klimt (3. von rechts), Oliver Reinbott (2. von rechts) vom Forstamt Frankenberg-Vöhl und Jan Schrimpf vom Regierungspräsidium Kassel (rechts). © ArchivFoto: Martina Biedenbach

Frankenberger Land – In den vergangenen Wochen wurde im Oberen Edertal, an der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen, ein fester Zaun zur Verhinderung der Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) errichtet (HNA berichtete). Kritik kommt vom Nabu-Kreisverband. Der Zaun sei nicht effektiv und stelle eine Wanderbarriere für viele andere Tierarten dar, sagt der Naturschutzbund.

Während in Südhessen bereits 362 Kilometer Zäune errichtet wurden, seien am Westrand von Waldeck-Frankenberg und Marburg-Biedenkopf mit einem Kostenvolumen von 1,4 Millionen Euro rund 60 Kilometer Zaun geplant und teilweise gebaut worden. Der Nabu bezweifelt die wildökologische Durchgängigkeit. „Was ist mit Hasen, Füchsen und Dachsen?“, fragt Kreisvorsitzender Heinz-Günther Schneider. Durch den Zaun werde ein ungestörter genetischer Austausch von Tierpopulationen verhindert oder weiter vermindert. Die Wanderbewegungen vieler Wildtiere seien ohnehin durch verschiedene Barrieren wie Straßen, Siedlungen, Gewerbegebiete, häufig verbunden mit Lärm und nächtlicher Beleuchtung, erheblich gestört. So würden durch den Zaun nicht nur die Lebensräume von Wildschweinen, sondern auch vieler anderer Wildarten, weiter zerschnitten. Dass Reh- und Rotwild den Zaun überspringen, bezweifeln die Naturschützer. „Vielleicht in Stresssituationen wie zum Beispiel bei Treibjagden, aber nicht im normalen Verhalten“, sagt Schneider. Auch für Eulen, die teilweise nah über dem Boden fliegen und jagen, sei der Zaun eine Gefahr.

Die Nabu-Vertreter bezweifeln die Effektivität des Zaunes. Viele Feldwege blieben zugunsten des landwirtschaftlichen Verkehrs und für Wanderer offen, so dass hier auch Wildschweine den Zaun passieren könnten. Wenn der Zaun dauerhaft seine Funktion erfüllen solle, seien eine regelmäßige Funktionsprüfung und intensive Pflege- und Ausbesserungsmaßnahmen erforderlich. Das Geld dafür wäre aus Sicht der Naturschützer in der zusätzlichen Einzäunung der wenigen verbliebenen Schweinehaltungsbetriebe, die mit Desinfektionsschleusen ohnehin bereits Schutzauflagen unterliegen, besser investiert. Ferner gäbe es keine Regelung oder Garantie, den Zaun später wieder abzubauen. Nicht mehr genutzte und in der Landschaft zurück gelassene Zäune führten oft zum qualvollen Verenden von Wildtieren.

Mit Blick auf die sehr hohe Wildschweinpopulation und große Schäden auf Grünland sieht der Nabu-Kreisverband in einer Durchseuchung des Bestandes eine natürliche Reaktion auf den Überbestand. „Auf diese Weise würde sich der Bestand von allein auf natürliche Weise reduzieren“, betont Schneider. Von Mitgliedern und aus der Bevölkerung hätten die Naturschützer ähnliche Reaktionen zum Zaunbau erhalten. Im Raum Battenberg seien bereits zwei Orchideenwiesen und rund drei Hektar Wiesen in der Ederaue bei Dodenau von Wildschweinen „umgebrochen“ worden. *SF*

Quellenangabe: Frankenberger Allgemeine vom 05.01.2026, Seite 3